

Nordrach – das badische Davos

Bis 1965 gab es in dem kleinen Schwarzwalddorf Nordrach gleich vier Tuberkuloseheilstätten, die letzte bestand bis 1975. Die klare Luft und die nebelfreie Lage zogen viele Tuberkulose-Kranke an. Daher wurde der Ort auch „badisches Davos“ genannt. Das schweizerische Davos war in der damaligen Zeit eine Hochburg der Tuberkulose Behandlung. Bevor TB mit Antibiotika behandelt werden konnte, boten Frischluftkuren die größte Heilungschance für die Kranken. Jede der Heilstätten in Nordrach wendete sich an eine bestimmte Bevölkerungsgruppe. Die jeweilige Entstehungsgeschichte unterstreicht die unterschiedliche Bestimmung und Ausrichtung der Häuser.



Blick auf das Dorf Nordrach;

Quelle: alte Postkarte

Die Volksheilstätte Kolonie

Der Sozialist und Arzt Otto Walther hatte im Studium in Leipzig seine erste Frau Hope Adams kennen gelernt, die als erste Frau im deutschen Kaiserreich ein medizinisches Staatsexamen ablegte. In Frankfurt a.M hatten die beiden erst eine Gemeinschaftspraxis. Sie waren mit Friedrich Engels, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht befreundet. Als Ende 1886 das Bismarck'sche Sozialistengesetz alle SozialistInnen aus Frankfurt a.M. ausweisen ließ, kam das Ehepaar dem zuvor. Sie siedelten in den Schwarzwald, denn Hope Adams war zudem an TB erkrankt und erhoffte sich dort eine Linderung ihrer Krankheitssymptome. Nach Konflikten mit den großherzoglich-badischen Behörden in Offenburg, die Otto Walther wegen dessen sozialistischer Tätigkeit für kurze Zeit verhafteten, begann das Ehepaar ein geeignetes Gelände für eine TB-Heilstätte zu suchen. Im Nordrach wurden sie fündig und kauften zahlreiche Gebäude, um dann 1890 ihre Heilstätte zu eröffnen. Ihre Therapie basierte auf dem Prinzip, den Kranken gute Unterkünfte, gutes Essen und viel körperliche Bewegung an frischer Luft angedeihen zu lassen. Walther war strikter Gegner der damals üblichen Liegekuren. Die Kranken würden verweichlichen, so seine Theorie. Statt herumzuliegen sollten die Kranken wandern gehen.

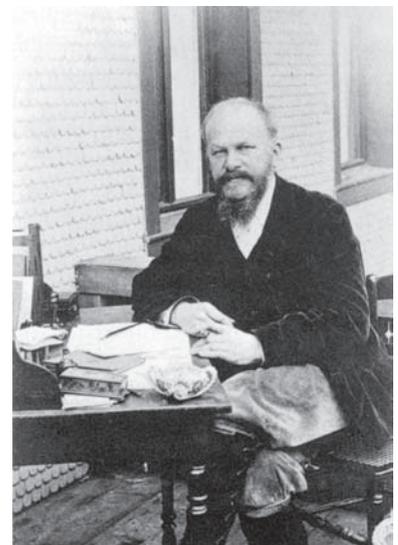


Alte Postkarte der Volkslungenheilstätte

Das Walther'sche Paradies

Die verstreut liegenden Häuser, die den meist armen PatientInnen als Einzelunterkunft dienten, erhielten wegen ihrer recht luxuriösen Ausstattung von den Einheimischen den Beinamen „das Walther'sche Paradies“. Die Gebäude hatten elektrisches Licht und viele sogar schon Duschen. Neben mittellosen Menschen kamen Persönlichkeiten aus ganz Europa in die Volksheilstätte, darunter August Bebel und Klara Zetkin, die an TB erkrankt waren.

Bis 1893 leitete das Ehepaar die Heilstätte gemeinsam. Dann ließ sich Hope Adams von ihrem Mann scheiden und zog nach München. Otto Walther führte die Volksheilstätte zunächst weiter, bis er sie 1908 an die Landesversicherungsanstalt (LVA) Baden verkaufte. Die LVA errichtete Liegehallen, Gemeinschaftsbäder und Gemeinschaftsräume, die luxuriöse Ausstattung, z.B. die Duschen, wurde abgebaut. Doch der Charakter einer Volksheilstätte, in der arme Bevölkerungsschichten, Männer, Frauen und Kinder behandelt wurden, blieb erhalten. Die Heilstätte bestand mit kleinen Unterbrechungen bis 1975, als der letzte TB-Kranke entlassen wurde. Seitdem ist das Haus eine Rehaklinik mit dem Schwerpunkt Hirnfunktionsstörungen.



Dr. Otto Walther;

Foto: Privat-Archiv Fischer

Die Privatheilstätten Kurhaus und Sanatorium

Bereits 1893 wurde im Dorf ein Kurhaus für Lungenkranke gegründet. Der Andrang der Kranken war aber so groß, dass TB-Kranke teilweise sogar in Privathäusern zur Miete wohnten. Relativ erfolglos versuchte das Großherzogliche Bezirksamt Offenburg diese Art der Unterbringung von TB-PatientInnen zu unterbinden.

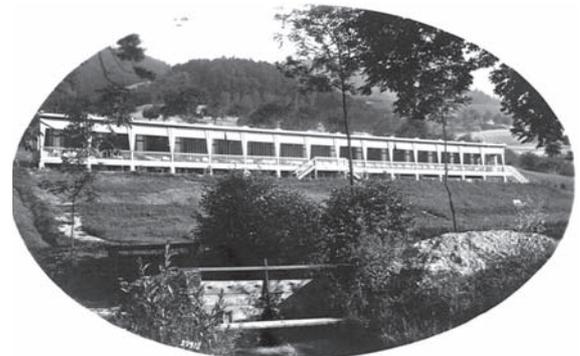
Viele der gut zahlenden PatientInnen kamen aus England und Frankreich in die Kurbetriebe Stube und Linde. Seit 1912 holte eine Omnibuslinie, die bis 1920 mit Pferden betrieben wurde, die PatientInnen vom Bahnhof ab. Nach einem Neubau des Sanatoriums 1913 leitete auch hier eine Frau – Hilda Spitzmüller - bis 1918 das Sanatorium. Nach dem ersten Weltkrieg bestanden das Kurhaus im Dorfkern und das etwas abgelegene Sanatorium im Winkelwald weiter und warben zahlungskräftige PatientInnen aus ganz Europa an. Die Privatheilstätten warben mit Luxus wie elektrischem Licht und Duschen. Das Sanatorium war sogar mit einer Dunkelkammer für Amateur-FotografInnen ausgestattet.



Pferdebuslinie nach Zell a.H; Foto: Privat-Archiv Spitzmüller

Schwerstkranke unerwünscht

Das Kurhaus legte allerdings immer Wert darauf, nur Leichtlungenkranke zu behandeln, bei denen Aussicht auf Heilung bestand. Liegekuren und diätische Maßnahmen, die streng überwacht wurden, waren in allen Heilstätten das Herzstück der Therapie. In allen Kliniken bestand jedoch auch die Möglichkeit Operationen durchzuführen, es gab Röntgengeräte und ein Labor. Das Kurhaus behandelte TB-PatientInnen bis 1970, das Sanatorium bis 1973. In den beiden Kliniken werden heute PatientInnen in der Krebsnachsorge betreut.



Blick auf die Kurhaus-Liegehalle; Quelle: alte Postkarte

Das Rothschild-Sanatorium

Die orthodoxe Jüdin Baronin Adelheid de Rothschild gründete 1903 in Adelsheim die Rothschild-Stiftung und überließ dieser zwei Millionen Reichsmark zur Gründung einer Lungenheilstätte, die in Nordrach gebaut und auf Anweisung der Stifterin orthodox geführt wurde. Es gab darin eine Synagoge, eine koschere Küche und die jüdischen Feiertage wurden gefeiert. Tote wurden auf dem heute noch existierenden jüdischen Friedhof beigesetzt. Jüdische Frauen wurden kostenlos behandelt, doch das Sanatorium stand auch Männern und andern Religionen offen. Der Chefarzt aß gemeinsam mit seinen PatientInnen und überwachte die Einhaltung der Diät sowie alle anderen Maßnahmen persönlich. Die Heilstätte konnte ihre Arbeit nach 1933 zunächst relativ ungestört fortsetzen, denn der Bürgermeister bat eindringlich darum, das jüdische Sanatorium bestehen zu lassen, allerdings nur für Frauen. Die Reichspogromnacht überstanden Heilstätte und Synagoge unbeschadet. So ging die Stiftung 1938 an die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ über. 1942 geschah jedoch das Unvermeidliche: Das Haus wurde geräumt. ÄrztInnen, Personal und PatientInnen wurden nach Theresienstadt und die meisten weiter nach Auschwitz abtransportiert. Von 116 Patientinnen und Angestellten des Sanatoriums sind von 1933 bis 1942 mindestens 56 Personen ermordet wurden. Unrühmlicherweise wurde die jüdische Lungenheilstätte 1942 in ein SS-Mütterheim des Vereins „Lebensborn e.V.“ für schwangere Frauen vor und nach der Entbindung umgewidmet. Dieses Heim bestand bis zum 15. April 1945. 1950 wurde das Haus an seine rechtmäßigen jüdischen BesitzerInnen zurückgegeben, die das Anwesen wieder verkauften. 1952 wurde das Rothschild-Sanatorium als Lungenheilstätte wiedereröffnet und behandelte TB-Kranke bis 1969. Danach wurde auch hier Krebsnachsorge betrieben. Nachdem das Gebäude zwischenzeitlich als Psychiatrie diente, ist das ehemalige Rothschild'sche Sanatorium heute ein Pflegeheim. Eine Gedenktafel erinnert an das jüdische Erbe.

Aufgaben:

Vergleicht die Geschichte der Heilstätten! Welche PatientInnen wurden jeweils behandelt?

Welche Therapien wurden jeweils angewandt? Warum wurden die Häuser jeweils gegründet?

Lest den Aufsatz von H.-G. Kluckert auf auf der CD/DVD! Warum wurde die jüdische Heilstätte erst 1942 geräumt und in ein SS-Mütterheim umgewidmet?



Rothschild-Sanatorium; Foto: Privat-Archiv Schellinger

Aktionsidee:

Besucht eine ehemalige TB-Heilstätte! (Informationen zu TB-Heilstätten beim Deutschen Tuberkulosearchiv, Gallasiniring 1, 36037 Fulda.)

Untersucht die Geschichte der TB in eurer Region! Erarbeitet selbst ein Referat oder ladet dazu eine Referentin/einen Referenten in den Unterricht ein! (In manchen Regionen gibt es noch heute spezielle Beratungsstellen für TB-Kranke. Informationen zur TB in eurer Region bei Stadtverwaltungen, Heimatvereinen oder Geschichtswerkstätten.)

Das Gesundheitsamt Villingen bietet außerdem eine Wanderausstellung zum Thema Tuberkulose an. (Ausleihe bei Gesundheitsamt Villingen-Schwenningen, Schwenningerstr. 2, 73048 Villingen-Schwenningen, Tel. 07721 91371901, E-Mail: gesundheitsamt@Irasbk.de)

Informationen zum TB-Kurort Nordrach beim Stadtarchiv Offenburg und beim Historischen Verein für Mittelbaden, Vorsitzender Dr. Wolfgang Gall, Postfach 1569, 77605 Offenburg, 0781 822557, wolfgang.gall@offenburg.de sowie in: Hans-Georg Kluckert, Nordrach als ehemaliger Lungenkurort, Die Ortenau. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden, Sonderdruck 1992.

Informationen zur jüdischen TB-Heilstätte Nordrach unter: www.alemannia-judaica.de/nordrach_synagoge.htm und in: Uwe Schellinger, Adelheid de Rothschild (1853-1935) und die Gründung der von Rothschild'schen Lungenheilanstalt in Nordrach, Die Ortenau 82, 2002, S. 519-528 sowie bei Uwe Schellinger, Mozartstr. 29, 79104 Freiburg i.B., uwe-schellinger@web.de



Adelheid de Rothschild, die Gründerin des Sanatoriums; Foto: Privat-Archiv Schellinger